

Kulturarbeit an Schulen – Ein Pilotprojekt der NEUMAYER STIFTUNG

Projekthintergrund und -ziele

Bedarf

Die zunehmende Vielfalt und Diversität an Schulen erfordert einen erweiterten Bildungs- und Lernbegriff. Fachbezogene Lehrplanorientierung und Theorieüberschuss müssen nach unserem Verständnis durch neue Methoden und Erfahrungsräume für alle Beteiligten ergänzt und verändert werden. Oft sind es kulturelle Erlebnisse und Arbeitsprozesse, die, bewusst geschaffen und in den Schulalltag integriert, diese Möglichkeit eröffnen. In klug arrangierten „Settings“ können Jugendliche mit verschiedensten sozialen und kulturell-religiösen Hintergründen miteinander ihre Fähigkeiten ausprobieren, sich von anderen Seiten kennen lernen und gemeinschaftlich ohne Konkurrenzprimat auf ein Produkt und einen Erfolg hinarbeiten.

Der pädagogische Ansatz „Kulturarbeit an Schulen“

Besonders in den Sekundarstufen (hier Klassenstufen 7 - 10) haben sich kulturelle Praxiserfahrungen als äußerst förderlich in diesem Sinne erwiesen. Theaterproduktionen, Kunstprojekte, Musik - und Tanzperformances, gemeinschaftsbildendes Kochen und Ernährungsprojekte sowie große Handwerksarbeiten bieten Jugendlichen herausfordernde Aufgaben, an denen sie Selbstwirksamkeit und Selbstausdruck erleben können. In der sensiblen und kreativen Übergangsphase von der Kindheit zur Jugend orientieren sich junge Menschen neu in ihrer Gruppe und wollen Spuren in der Welt hinterlassen. Sie brauchen neue Impulse, die über das Lernen für Prüfungen hinaus gehen und Gemeinschaftserlebnisse und Zugehörigkeit fördern.

Außerschulische Expertinnen und Experten, die zeitlich begrenzt in die Schule geholt werden, spielen hierbei eine wesentliche Rolle. Sie verkörpern andere Lebensbereiche und erweitern die eindimensionale Laborperspektive der Schule. Die Zusammenarbeit mit den Lehrer*innen während des gesamten Prozesses ist hierfür eine wesentliche Voraussetzung. Angeleitet durch Menschen aus verschiedenen Berufsbereichen und kulturellen Hintergründen erleben Schüler*innen Expertise, gestalten Prozesse von Anfang bis Ende und erfahren darin gemeinschaftlich das unumgängliche Zusammenspiel von Anstrengung (Prozess) und Erfolg (Produkt) - für Künstler*innen, Köch*innen, Handwerker*innen ein integrales und unerlässliches Professionsverständnis.

Projekte sind eine dominante Arbeitsform in der modernen Arbeitswelt geworden. Menschen mit verschiedenen Kenntnissen arbeiten fächerübergreifend nach einem Plan an einem gemeinsamen Ziel und Produkt. Diese Grundkompetenz muss heute in Schule gelernt und implementiert werden. Projektunterricht ist jedoch immer noch ein Randphänomen im „didaktisch-methodischen Spielfeld

Schule". Dabei wollen Jugendliche wirksam sein, sich mit realen und relevanten Problemen beschäftigen und im Ergebnis eine Verbesserung oder Veränderung der Wirklichkeit erreichen. Das zu fördernde kulturelle Projekt im Kontext Schule hat eine gesellschaftliche Relevanz und wird für alle Mitglieder der Schulgemeinschaft sicht- und spürbar. Externe Expertinnen und Experten tragen dazu bei, diese Relevanz in die Schule zu bringen. Sie sind es gewohnt "Ernst zu machen", eine Kompetenz, die in dem artifiziellen Übungsraum Schule zu oft fehlt, vor allem, wenn es um gemeinschaftliche Leistungen geht. Dass diese Gemeinschaftsleistung abschließend veröffentlicht und zur Diskussion gestellt wird, sorgt für Sichtbarkeit und hat Auswirkungen auf das Verständnis von Lehren und Lernen.

Möglichst alle Jugendlichen einer Altersgruppe werden in das Projekt einbezogen. Künstlerische und handwerkliche Tätigkeiten werden in Schulen oft in so genannten Arbeitsgemeinschaften organisiert. Dies hat den Nachteil, dass einmal festgelegte Kompetenzen oder vermeintliche Talente sich früh voneinander trennen. Schule ist jedoch der Ort, an dem es möglich sein sollte, in alle Bereiche einmal hineinzuschauen, nicht zuletzt, um vorzeitige Zuschreibungen noch einmal auf den Prüfstand zu stellen. Zunächst ist mit Widerständen zu rechnen, wenn alle Jugendlichen einer Altersstufe in einem Theaterprojekt Rollen spielen, in der Werkstatt mit Holz bauen, oder eine Choreografie im modernen Tanz entwickeln. Bei einer klaren Haltung der verantwortlichen Erwachsenen zeigt sich jedoch bald, dass viele Irrtümer vorlagen und ganz andere Personen hervor- oder zurücktreten, als gedacht. Darum sollen alle Jugendlichen einer Altersstufe in dem ausgewählten Projekt mitarbeiten.

Schulkultur nachhaltig verändern

Schulen, an denen Lehrerinnen und Lehrer unter der proaktiven Förderung ihrer Schulleiterinnen und Schulleiter interkulturelle Projekte mit Experten*innen in ihr Curriculum integriert haben, sind nachweislich inklusiver und verstehen sich zunehmend als lernende Institution. In ihrem Verständnis sind nicht nur die Jugendlichen Lernende, sondern auch die Erwachsenen, die für den stetigen Veränderungsprozess der Schule verantwortlich sind. Darum kooperieren die Lehrer*innen der entsprechenden Altersgruppe intensiv mit den externen Expert*innen. Gemeinsam entwickeln sie die Projektidee, begleiten die Jugendlichen intensiv bei der Projektarbeit und fühlen sich für den erfolgreichen Abschluss des Projekts ebenfalls verantwortlich.

Nicht "trotz Corona", sondern "mit Corona und nach Corona" nutzen wir die Chance für eine veränderbare Schulkultur.

Vielfach haben die besonderen Herausforderungen in der Covid-19-Pandemie dazu geführt, dass alle kreativen und inspirierenden Aufgaben in den Hintergrund gerieten, um den gewohnten Schulbetrieb unter den schwierigen Bedingungen zu organisieren. Dabei könnten Potentiale und Spielräume übersehen worden sein, die ein hybrides Bildungssystem neben allen Schwierigkeiten auch hervorgebracht hat. Gerade jetzt, so unser Ansatz, hat sich gezeigt, dass ein Festhalten an der alten Präsenz- und Prüfungspraxis, am „Einzelkämpfertum“ im Lehrberuf und an der Dominanz des Fachlichen vor dem Interdisziplinären, nicht mehr den alleinigen Zugang zu innovativer Bildung sicherstellen

können. Gerade jetzt, und ohne lange zu warten, wollen wir die Situation nutzen. Unterricht kann auch anders sein, das haben wir alle gerade nachhaltig gelernt.

Das Kulturprojekt im Kontext Schule

Das Projekt findet an Stelle des gewohnten (Fach-) Unterrichts für mindestens zwei Wochen statt. Bei Erfordernissen in der Sache (z.B. Landwirtschaft) ist eine modulare Projektzeit möglich. Keine Arbeitsgemeinschaften! Wir wollen dem "Unter-richten" ein neues Gesicht geben. Unterricht und Lernen ist in unserem Verständnis nicht (allein) die Aufnahme bekannten Wissens und dessen Wiederholung. Wir verstehen unter Lernen, einen Prozess aufzusetzen, durchzuführen und auszuwerten, dessen Ergebnis nicht feststeht. Die beteiligten Personen gestalten ein Projekt während seiner Laufzeit, verändern es, passen es an und sind gleichzeitig auf ein vorzeigbares Produkt orientiert.

Für einige Projektideen ist es sinnvoll, eine begrenzte Schulzeit, z.B. zwei kompakte Wochen, ausschließlich für die Projektarbeit zu nutzen. Andere Projekte können aufgrund ihrer inhaltlichen Ausrichtung in modularer Form stattfinden. Wesentlich ist die Platzierung des Projekts an die Stelle des sonst üblichen Unterrichts. So soll es möglich sein, sich vertieft und ohne Unterbrechung mit einer Sache zu beschäftigen (deep learning), eine unerlässliche Voraussetzung für fokussierte und konzentrierte Arbeit. Interdisziplinäres Arbeiten an großen Aufgaben soll sich so in seiner Vielschichtigkeit entfalten können.

Beispiel

Handwerk / Handwerkskunst spielt eine bedeutende Rolle und ist proportional bei der Auswahl der Schulen vertreten. Die Kunst des Handwerks ist in schulischen Zusammenhängen meist nur in verkleinerter Form sichtbar. Basteln ist jedoch nicht Handwerk – so wie Malen allein nicht Kunst ist. Ein größeres Verständnis entsteht durch größeres Tun, durch ernsthafte Aufgaben mit einem Gebrauchswert: Möbel selbst bauen, für eine Gruppe kochen, Landwirtschaft erlernen etc. Ein Produkt mit den Händen zu schaffen ist eine unerlässliche Grundlage der menschlichen Kultur, die im klassischen Schulunterricht zu selten vorkommt. Handwerksprojekte sind auch nicht den vermeintlich späteren "Handwerkern" vorbehalten. Alle Jugendlichen sollten möglichst einmal die "Kunst der Hand" in einem Handwerk erleben.

Beispiel

Theater- und Tanzproduktionen erfordern eine umfassende und intensive Auseinandersetzung mit persönlichen sowie gemeinsamen Ausdrucksformen. In allen Gesellschaften und zu allen Zeiten haben Menschen getanzt und dadurch ihre Gemeinschaft und ihre Individualität zum Ausdruck gebracht. Auch das theatralische Spiel verbindet unterschiedliche Kulturkreise. Die Sprache wird durch körperlichen Ausdruck, Mimik und Gestik erweitert. Neue Möglichkeiten des Aufeinander-Zugehens können ausprobiert und erfahren werden. Die Bedeutung der Körpersprache wird in Übungen, die beispielsweise mit Distanz und Nähe „spielen“ erkennbar und fühlbar. Schüler*innen, die einmal in diesen Künsten professionell unterwiesen und begleitet werden, erleben und erschließen sich neue Räume.